

Wind für Entwässerung nutzen

Mit einzigartigem Projekt sollen die ständig steigenden Energiekosten gesenkt werden

NORDEICH/WEDEL Den Wind will der Marschenverband Schleswig-Holstein künftig nutzen, um die ständig steigenden Energiekosten für die 238 Schöpfwerke zwischen dänischer Grenze und Wedel zu senken. Rund vier Millionen Euro verschlingt die Entwässerung jährlich. Tendenz steigend. Zur Umsetzung des im Land einzigartigen Projektes haben sich alle 193 Mitglieder des Marschenverbandes zur „Wind und Wasser GmbH“ zusammengeschlossen.

Vier Windenergieanlagen mit einer Leistung von jeweils 2,3 MW werden sich künftig in dem kleinen Dithmarscher Örtchen Norddeich drehen. Die Energie wird ins öffentliche Netz eingespeist und mit dem Gewinn werden die Stromkosten der Schöpfwerke reduziert. Aus Sicht von Verbandsvorsteher Hans-Rudolf Heinsohn wird damit eine alte Tradition wieder zum Leben erweckt. Denn bereits seit Jahrhunderten werde Windkraft genutzt, um Wasser aus den niedriger liegenden Flächen hinter die Deiche zu pumpen. Heinsohn: „In früheren Zeiten wurden dazu Windmühlen mit Direktantrieb zu Pumpen oder Schaufelrädern konstruiert – heute hingegen geschieht die Entwässerung über den Umweg der Stromerzeugung.“

Für den Verband wird die Entwässerung immer schwieriger. Starker Regen überschwemmt immer häufiger Wiesen und Felder, so dass Vorfluter und Aubentiefs oft nicht mehr ausreichen. Kommen noch lange Phasen von Westwind hinzu, läuft das Wasser aus dem



Verbandsvorsteher Hans-Rudolf Heinsohn: Spatenstich mit Bagger.

SCHMID

Binnenland nicht so stark ab – es staut sich in den Vorflutern. Aber auch der Klimawandel sei mittlerweile zu einer festen Größe bei Planungen der Wasserwirtschaft geworden, so Heinsohn. So würden extreme Wetterereignisse veränderte Anforderungen an die Schöpfwerke stellen. Ebenso durch natürliche Veränderungen wie Verschlickungen im Küstengebiet verschlechtere sich die freie Entwässerung durch die Deich-

siele, ergänzt Geschäftsführer Matthias Reimers.

Auch Dietmar Wienholdt, Ministerialdirigent im Umweltministerium des Landes, zeigte sich beeindruckt von der ungewöhnlichen Idee: „Wind für Wasser“ in einer Region, die ohne künstliche Entwässerung nicht auskommt. Erst seit 2007 ist es den Wasser- und Bodenverbänden gesetzlich überhaupt erlaubt Windmühlen zu betreiben und damit

Gewinne zu erwirtschaften. Finanzielle Unterstützung für das innovative Projekt gab es aus Kiel nicht – es wurde jedoch der Weg für die Umsetzung geebnet. Auch wenn dies nicht einfach war. Dreieinhalb Jahre dauerten die Planungen, bevor endlich der Spatenstich für die Windmühlen erfolgen konnte. Für den Verband jedoch nur der erste Schritt.

Angela Schmid